

Mayer & Müller in Berlin.		Zerbe's Verlagsbuchh. in Leipzig.	
† <b>Martius, F.</b> , Quaestiones Plantinae. 8.	* 1. —	† <b>Adressen</b> sämmtlicher promov. Civil- u. Militär-Aerzte im Deutschen Reiche. 4.	** 30. —
† <b>Otte, H.</b> , de fabula Oedipodea apud Sophoclem. 8.	* 1. 20	Ziwinna in Kattowitz.	
Mohr in Tübingen.		<b>Karlowa, G. F. C.</b> , die Bierfabrikation. Theorie u. Praxis in der Herstellung d. Bieres nach verschiedenen Braumethoden. 8.	* 2. 50
<b>Fritsch's, Ph.</b> , systematisch geordnetes Aufgabenbuch f. den Rechen-Unterricht f. Mittelschulen, neu bearb. v. A. Steinbrenner. 2. Curs. 5. Aufl. 8.	* 1. —	Tascher in Kaiserslautern.	
H. J. Naumann in Dresden.		<b>Grünwald, Ch.</b> , Leitfaden beim Unterrichte in der Landwirthschaft. 6. Aufl. 8.	* 2. 40
† <b>Zum Gedächtniß</b> d. seligen F. C. Th. Ruhland, weiland Pastor zu Nieder-Planitz in Sachsen etc. 8.	* —. 50	<b>Gümbel, L.</b> , Erklärung d. Katechismus der vereinigten protestantisch-evangelisch-christlichen Kirche der Pfalz. 8.	* 1. 60
Neff in Stuttgart.		— 22 Lieder d. Gesangbuchs f. die prot.-evangelischen Christen der Pfalz nach Entstehung u. Geschichte kurz erläutert. 8.	* —. 60
† <b>Kunst, die, f. Alle.</b> Eine Sammlg. der vorzüglichsten Malerstücke, Radirg. u. Formschnitte d. 15—18. Jahrh. Hrag. v. H. G. Gutekunst. 28. u. 29. Lfg. Fol.	à 3. —	<b>Röhm, Ph.</b> , Materialien für den Unterricht in schriftlichen Aufsätzen. 2. Aufl. 8.	* 2. 80
Neuenhahn in Berlin.		<b>Schiefl, M.</b> , üb. die Nothwendigkeit e. principiellen Neugestaltung der Stilistik. 8.	* —. 60
<b>Schackwitz, F.</b> , Tanz-Album. 7. Aufl. 16.	—. 60	Tremendt in Breslau.	
Otto'sche Buchh. in Erfurt.		<b>Gottschall, R. v.</b> , das goldene Kalb. Roman. 3 Bde. 8.	* 16. —
† <b>Hartung, B.</b> , die Häuser-Chronik der Stadt Erfurt. 2. Bd. 8.	6. —	Verlag d. Hausfreundes in Leipzig.	
Reißner & Ganz in Leipzig.		† <b>Buonaventura, G.</b> , u. <b>A. Schmidt.</b> , italienische Unterrichtsbriefe. Neue Aufl. 14. Brief. 8.	* —. 60
<b>Schmölder, K.</b> , das Inseratenwesen als Staatsinstitut. 8.	* 1. 20		

## Nichtamtlicher Theil.

### Unpatriotische Zugeständnisse.

Unter dieser Aufschrift bringt Ernst Eckstein in seinem vor kurzem in dritter Auflage erschienenen Buche „Leichte Waare“ (Leipzig 1879, Rich. Eckstein) sehr beherzigenswerthe Parallelen zwischen deutschen und französischen Zuständen, wovon wir mit dankenswerther Erlaubniß des Herrn Verfassers hier folgende Stellen zur Mittheilung bringen:

... Ich erwähnte die Lectüre. Der Deutsche pflegt in dieser Beziehung ziemlich geringschätzig und mit hohem moralischem Selbstgefühl auf die Pariser herabzulächeln. Der Begriff der französischen Tagesliteratur ist ihm identisch mit unsittlichen Romanen und graziös aufgetakelten Zweideutigkeiten. Und doch ist es nicht schwer, an der Hand statistischer Tabellen den Nachweis zu liefern, daß gute und gediegene Bücher in Frankreich mindestens fünfmal so eifrig gelesen und zwanzigmal so eifrig gekauft werden als in Deutschland. Wenn das Volk der Denker sich wirklich einmal herabläßt, eine Novität, wie Paul Heyse's „Kinder der Welt“ oder Gustav Freytag's „Ahnen“, zu lesen, so geschieht dies auf dem dubiosen Umwege durch die Leihbibliothek. Unsere vornehmsten Damen erröthen nicht, einen Band in die Hand zu nehmen, der durch so und soviel ungewaschene Klauen gewandert ist und alle Düste eines Materialwaarengeschäftes in sich vereinigt. In Frankreich existirt die Leihbibliothek nur für die arme Nähterin oder den Droschkentritscher. Wer sich einigermaßen zur Gesellschaft rechnet, der erstet seinen Bedarf an Büchern beim Buchhändler. Just in diesem Punkte erhellt es zur Evidenz, daß man eine große Nation sein und doch privatim ein recht schäbiges Naturell haben kann.

Es ist also, wie gesagt, vom Standpunkt des Deutschen alles Mögliche, wenn er ein Buch überhaupt nur liest, obchon auf illegitimem Wege. In der Regel aber unterläßt er selbst dies, denn — er hat keine Zeit! Der Deutsche hat Zeit, allabendlich sechs Liter Bier hinter die Binde zu gießen; der Deutsche hat Zeit für Bälle, für Theater, für Concerte, für Whistkränzchen, für Billardpartien; der Deutsche hat Zeit für zweckloses politisches Kannegießern, für Stiftungsfeste, Schützenbanquette und Weltausstellungen: aber für die behagliche Aufnahme geistiger Nahrung, für das, was am unmitttelbarsten zu Herz und Verstand spricht, für das, was jedem gebildeten Menschen ein unabweisliches Bedürfniß ist, für die Lectüre hat er keine Zeit. Man könnte hinter der Phrase einen ins Un-

endliche gesteigerten Ernst des praktischen Fleißes wittern, wenn nicht der Katalog der Dinge, für die der Deutsche „Zeit hat“, gar zu kolossal ausfiel. Aber selbst dann, wenn die Stunden, die man so der Lectüre entzieht, thatsächlich dem Ringen der Arbeit, und nicht der Frivolität und dem Saufen gewidmet wären, selbst dann hätte sich der Deutsche ein Armuthszeugniß ausgestellt; denn schließlich zielt doch alle materielle Thätigkeit auf das Gewinnen einer freien Ruße ab, innerhalb derer man sich als Mensch fühlen kann. Ein Franzose würde hier vollkommen im Recht sein, wenn er von deutscher Barbarei spräche. Sobald ein neues Buch von Droz oder Victor Hugo erscheint, betrachtet es jeder gebildete Pariser als eine reizvolle Ehrenpflicht, sich schleunigst mit dem Werke bekannt zu machen. Die deutsche Redensart erinnert factisch an die Raivetät jenes Bummlers, der da versicherte, er habe keine Zeit, seine Schulden zu zahlen. „Keine Lust“ wäre doch wenigstens ehrlich!

Es ist in der That der Mangel an wahrhaft idealem Interesse, der unsere sogenannten „gebildeten“ Zirkel in traurigster Weise kennzeichnet. Ich sehe hier natürlich von einzelnen auserlesenen Miniaturkreisen ab, und taxire die Gesellschaft nach der tonangebenden Majorität. Julius Rodenberg, den gewiß Niemand einer übertriebenen Bitterkeit zeihen wird, gelangt in seinem hochinteressanten Aufsatz: „Die Literatur und das Publicum“ zu ganz ähnlichen Resultaten.

Wie anders der Franzose seinen Autoren gegenüber steht als der Deutsche, davon liefern die Annalen des Buchhandels in beiden Ländern höchst charakteristische Beispiele. Wenn François Coppée ein Genrestück, wie seine Grève des forgerons, schreibt, ein Werkchen, das zwar anmuthig gearbeitet aber gewiß nicht epochemachend ist, so kauft allein Paris binnen sechs Wochen 13,000 Exemplare! Und die Grève des forgerons ist nicht etwa ein lasciver Roman, sondern ein Gedicht. Paris hat also ein poetisches Interesse von 13,000 Einheiten, ein Interesse, das durch keinerlei Nebenrücksichten gesteigert wird, sondern lediglich den wohlklingenden Versen des Autors gilt. Nun möge einer unserer gefeiertsten Autoren, ein Geibel, ein Heyse, ein Hamerling, den Versuch machen, etwas Aehnliches wie das Coppée'sche Gedicht auf den Markt zu bringen! Das Resultat wäre jammervoll. Dafür sind die Deutschen das Volk der Dichter und Denker, das über Frankreich mit olympischem Stolge die Achseln zuckt!

Ich weiß nicht, wie hoch sich die Honorare belaufen, die Ema-